

Mobilität in der Berufslehre

Wenn die weite Welt ruft

Immer mehr Branchen und Unternehmen spielen mit dem Gedanken, ihren Lernenden Auslandsaufenthalte zu ermöglichen. Während die Projekte vielerorts noch in den Kinderschuhen stecken, verfügen die Bobst Group in Mex (VD) und die Bühler Group in Uzwil (SG) schon über mehrjährige Erfahrung. Inwiefern lohnt sich der nicht zu unterschätzende Aufwand für die jungen Berufsleute wie für den Lehrbetrieb? **Daniela Baumann**



Bild: Keystone/Jean-Christophe Bort

Auch die Firma Bobst – hier die Produktion in Mex – legt Wert auf internationale Erfahrung ihrer Mitarbeitenden.

Was für Mittelschülerinnen und Studenten schon lange üblich ist, soll auch Berufslernenden ermöglicht werden: die Ausbildung teilweise im Ausland zu absolvieren. Dass eine solche Horzontenerweiterung die Ausbildung aufwertet und unterstützungswürdig ist, bestreitet kaum jemand. Allerdings stellen die Eigenheiten des Schweizer Berufsbildungssystems mit drei unterschiedlichen Lernorten – neben dem Lehrbetrieb auch die Berufsfachschule sowie die überbetrieblichen Kurse – und dem im internationalen Vergleich ausgeprägten Praxisbezug besondere Herausforderungen an eine grenzüberschreitende Kooperation.

Bobst: Fremdsprachen und Kulturen

Mit der in Mex beheimateten Bobst Group und der Bühler Group mit Sitz in Uzwil berichten zwei grosse Unternehmen aus der Maschinenindustrie von ihren bisherigen Erfahrungen mit der Entsendung von Lernenden über die Landesgrenzen hinaus. Als international tätige Konzerne können sie die Mobilität innerbetrieblich gewährleisten und müssen nicht erst ein Unternehmen im Ausland für eine Zusammenarbeit gewinnen.

Seit dem Lehrjahr 2011/2012 durchliefen insgesamt acht zukünftige Automatiker der Bobst Group, die auf Maschinen für Verpackungshersteller spezialisiert ist, das komplette dritte Ausbildungsjahr in einer Niederlassung des Unternehmens in Deutschland, England oder Italien. Aktuell sind es gemäss Dominique Wullschleger, der bei Bobst für das Mobilitätsprogramm namens Leonardo zuständig ist, deren drei. Umgekehrt kommen ausländische Lernende nach Mex, wenn auch nur für einige Wochen. Um ausgewählt zu werden, müssen neben der Motivation auch die schulischen und die praktischen Leistungen stimmen. Ebenso lege man Wert auf gutes Gebaren, sagt Wullschleger.

Die Selektionskriterien haben ihre Gründe; das Auslandsjahr verlangt den jungen Menschen einiges ab: Zu den Anforderungen des Arbeits- und Schulalltags kommt zusätzlich das komplett neue, ungewohnte Umfeld mit seinen kulturellen Besonderheiten, in das es sich zu integrieren gilt. «Wir möchten, dass unsere Lernenden und künftigen Angestellten sich schon früh Fremdsprachen aneignen und andere Kulturen kennen lernen können», so Wullschleger. Im Weiteren böten die Aufenthalte

im Ausland die Gelegenheit, andere Niederlassungen von Bobst zu sehen, auf anderen Maschinen und mit teils anderen Methoden zu arbeiten. Nicht zuletzt mit Blick auf die persönliche Autonomie und Reife ortet man bei Bobst ein grosses Potenzial für die jungen Berufsleute.

Support durch die «ch Stiftung»

Das Westschweizer Unternehmen mit weltweit mehr als 5000 Mitarbeitenden organisiert gemeinsam mit dem «Centre professionnel du Nord vaudois» die Berufsschulstunden als Fernunterricht via E-Learning. Prüfungen legen die Lernenden im Ausland ab und reichen sie an die Schule ein. Auch für Sprachkurse vor und während des Auslandsaufenthalts, die Beherbergung sowie die Betreuung vor Ort kommt das Unternehmen auf. Dank der Zusammenarbeit mit der «ch Stiftung», die von den Kantonen getragen wird, erhält man dafür finanzielle Unterstützung. «Zudem organisieren wir mit diesen Beiträgen Reisen, um die Lernenden zu besuchen und uns der Bedingungen vor Ort zu vergewissern», erklärt Dominique Wullschleger. Die Lernenden ihrerseits bekommen ein Stipendium, womit sie die Ausgaben für Essen und Freizeit bezahlen.

Bühler: live ins Klassenzimmer

Die Bühler Group legt Wert darauf, ihr Engagement selber zu finanzieren und ihren eigenen Weg gehen zu können, wie der Leiter Berufsbildung, Andreas Bischof, erklärt. Nach einem dreijährigen erfolgreichen Pilotversuch in China mit Polymechanikern sowie Anlagen- und Apparatebauern weitete das Ostschweizer Unternehmen, das Anlagen zur Verarbeitung von Grundnahrungsmitteln herstellt, das Projekt 2011 auf weitere Standorte und Berufe aus. «Im vergangenen Jahr schafften wir mit total 19 Lernenden in den sechs am stärksten wachsenden Destinationen definitiv den Durchbruch», schildert Bischof, der das Mobilitätsprojekt seit fünf Jahren vorantreibt, die jüngste Entwicklung. Fortan wird ein Viertel der etwa 80 Lernenden pro Jahrgang im dritten beziehungsweise vierten Lehrjahr davon profitieren.

Ein bedeutender Schritt war die Verlängerung der Einsätze von zwei auf vier

Monate. Da sie ursprünglich über die Sommerferien stattfanden, verpassten die Lernenden bloss vier Wochen des Schulunterrichts. «Das war verkraftbar», so Andreas Bischof. Um längere Absenzen zu ermöglichen, entwickelte Bühler eine multimediale Lösung, um die Lernenden aus dem Ausland live in den Unterricht der Berufsfachschule Uzwil zuschalten zu können. «Das System funktioniert gut; die ersten Lernenden haben ihre Abschlussprüfungen erfolgreich bestanden», bilanziert Bischof.

Kompetente Mitarbeitende in wichtigen Märkten

Wie der Berufsbildungs-Verantwortliche weiter erklärt, wurzelt das Konzept des Lernenden-Austauschs bei Bühler in der Idee der kulturellen Vernetzung und des Brückenschlags mit den wachsenden Märkten wie Südafrika, China und Indien. «Wir möchten für unsere Kunden vor Ort kompetente Mitarbeitende ausbilden. Im Idealfall können wir einige der jungen Berufsleute nach dem Lehrabschluss und zwei, drei Jahren Berufserfahrung wieder ins Ausland entsenden.» Je zwei von sechs ehemaligen Lernenden, die im Rahmen der ersten beiden Staffeln des Pilotprojekts in China waren, kehrten mittlerweile dorthin zurück. «Im Vergleich zur Rekrutierung auf dem freien Markt bringt uns das einen gewaltigen Mehrertrag. Wir haben die richtigen Leute am richtigen Ort, ohne ein Risiko einzugehen.»

Eher als Nebeneffekt, der aber durchaus spürbar ist, sieht man bei Bühler die gestiegene Attraktivität der Lehrstellen. «Wir können etwas bieten, das andere nicht bieten können. Das merken wir bei der Rekrutierung neuer Lernender wie bei der Selektion für die Auslandsinsätze», sagt Andreas Bischof. Letztes Jahr waren 41 von 80 Lernenden daran interessiert. Entscheidend sind die Einschätzungen der betreffenden Linie im Unternehmen genauso wie der Lehrpersonen in der Schule und das Einverständnis der Eltern – auch wenn die Auszubildenden bereits volljährig sein sollten.

Überzeugungsarbeit nötig

Als wohl grösste Herausforderung im Projektaufbau bezeichnet Bischof die

Überzeugung der ausländischen Standorte. Insbesondere in China würde der eigene Nutzen stark hinterfragt und der produktive Mehrwert der jungen Menschen aus der Schweiz sowie die gegenseitigen Lernmöglichkeiten bisher kaum gesehen. Gerade in der Zusammenarbeit mit China zeigen sich die kulturellen Grenzen der internationalen Mobilität: Dort würde es gemäss Bischof als Affront gegenüber älteren, langjährigen Mitarbeitenden empfunden, wenn Lernende vor ihnen ins Ausland gingen. «Das müssen wir respektieren. Mit Südafrika funktioniert der Austausch im Gegenzug hervorragend: Wir schicken vier Lernende zu ihnen, sie schicken vier zu uns, und wir stellen einander nie etwas in Rechnung.»

Sowohl bei Bühler als auch bei Bobst überwiegen jedoch – trotz des nicht zu unterschätzenden Aufwands – die positiven Erfahrungen. Beide planen weitere Schritte: Bobst lotet die Möglichkeiten aus, das Projekt auf andere Berufe auszuweiten und auch kürzere Einsätze anzubieten. Bühler hat vor, ab Sommer dieses Jahres Lernende an mindestens einem Standort erstmals während eines ganzen Semesters einzusetzen.

Weitere Branchen sind aktiv

Das Interesse an Aktivitäten, wie sie die beiden Unternehmen aus der Maschinenindustrie kennen, ist auch in anderen Bereichen der Wirtschaft vorhanden: Beim Schweizerischen Versicherungsverband etwa heisst es, dass die Branche mit europäischen Partnern in Kontakt steht, um entsprechende Projekte anzudenken. Bei internationalen Unternehmen finde bereits heute ein gewisser Austausch zwischen den Ländergesellschaften statt.

Auch für die Berufe der grafischen Industrie existieren gemäss Viscom, dem Schweizerischen Verband für visuelle Kommunikation, mehrere Projekte. So ermöglicht die Berufsfachschule St. Gallen angehenden Polygrafien, Grafikern und Drucktechnologien in Zusammenarbeit mit Schulen in Dänemark und Spanien Studienwochen im Ausland. Ausserdem ist Viscom in zwei weitere Projekte auf europäischer Ebene involviert, die den Austausch von Lernenden zum Ziel haben. ■